

Münster, 9. Juni 2018

Dr.Ing. Wilhelm RAVE (1886 – 1958)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

als Herr Josef Rave aus Ottmarsbocholt mich vor einigen Wochen ansprach, ob ich auf dem heutigen Familientag der Rave's einen Vortrag übernehmen könne, habe ich das herzlich gern übernommen, da ich selber – mein Vater ist gebürtiger Ramsdorfer – Vorfahren aus der Rave-Sippe habe.

Wilhelm Rave war wie ich Geburts- und Berufswestfale. Als ich 1975 im Zuge der kommunalen Neugliederung vom Kreis Münster zum Landschaftsverband Westfalen-Lippe wechselte und dort das Archiv des Landschaftsverbandes übernahm, kam ich schnell in Berührung mit Material aus verschiedenen Einrichtungen des ehemaligen Provinzialverbandes, selbstverständlich auch Unterlagen der Denkmalpflege, vor allem abgeschlossene Objektakten. Natürlich landeten auch zahlreiche Personalakten ehemaliger Bediensteter im Archiv des LWL, darunter auch eine umfangreiche aus drei Bänden bestehende Personalakte von Dr.Ing. Wilhelm Rave, dem ehemaligen Landeskonservator von Westfalen. Diese Personalakte habe ich als Hauptquelle für den heutigen Vortrag verwendet.

Wilhelm Sigismund Rudolf Rave wurde am 9. September 1886 in Nieheim Kr. Höxter als Sohn des Apothekers Franz Bernard Lucas Rave (\* 14. Januar 1843, Ramsdorf; + 20.9.1919, Bonn) und seiner am 13. Mai 1875 in Münster geheirateten Frau Franziska Diekamp (\* 2. Mai 1855, Geldern; + 21. November 1937, Bonn) als sechstes von insgesamt acht Kindern geboren. Am 20. Juli diesen Jahres jährt sich sein Sterbetag zum 60. Male. Seine früheste Kindheit verbrachte er in Nieheim im Kreis Höxter, wo der Vater die vom Onkel und Adoptivvater Edmund Rave (\* 14. Februar 1821, Ramsdorf; + 1900, Nieheim) betriebene Apotheke übernommen hatte, dessen Ehe mit Wilhelmine Hencke (\* 1. Dezember 1826, Lüdinghausen, + 1897, Nieheim) kinderlos geblieben war. Das Bild dieser alten Nieheimer Apotheker stellte mir der jetzige Inhaber Björn Schmidt zur Verfügung.

Die wachsende Kinderzahl und damit die Größe der Familie zwang seinen Vater dazu, die Apotheke in Nieheim aufzugeben und 1888 eine neue Apotheke in Elberfeld bei Wuppertal zu übernehmen. Dieses Gebäude mit der Viktoria Apotheke steht noch heute, wie sie dem zweiten Bild aus dem Jahre 2006 entnehmen können, als das Gebäude umgebaut wurde (die Viktoria zierte da das Gebäude noch); heute befindet sich in der ehemaligen Apotheke eine Praxis für alternative Therapien und Trauerbegleitung.

Die elterliche Familie zog dann noch zweimal um, zunächst wurde 1902 die Elberfelder Apotheke aufgegeben und es erfolgte ein Umzug nach Siegburg, 1905 jedoch endgültig nach Bonn, wo sein Vater 1919 und seine Mutter 1937 starben. Von Bonn aus betrieb der Vater Tongruben, davon eine in Krufft bei Andernach. Noch heute finden wir dort als Überreste kleine Seen.

Wenden wir uns aber nun unserem eigentlichen Probanden Wilhelm Rave zu. Wie wir bereits erfuhren, wuchs er in Nieheim und Elberfeld auf. In Elberfeld besuchte er zunächst die Vorschule des Gymnasiums, dann die Gymnasien zu Barmen, Siegburg und Bonn; auf letzterer bestand er am 22. Februar 1907 die Reifeprüfung. Ausweislich eines Gesundheitszeugnisse bei seinem Eintritt in den Beamtenstatus beim Provinzialverband Westfalen aus dem Juni 1929 hatte er eine stattliche Größe von 1,81 m und war schlank (76 kg).

Am 19. April 1907 wurde er an der Königlich technischen Hochschule zu Berlin immatrikuliert. Nach vier Semestern am 8. April 1909 legte er die Diplomvorprüfung im Hochbaufach ab. Er legte hierfür eine Mappe mit 55 Zeichnungen, 4 Hefte und 3 Skizzenbücher und eine Praktikumsbescheinigung vor. Leider haben sich in der Personalakte nur einige Stücke erhalten, aus denen sehr gut erkennbar ist, wie detailliert er Gegenstände darzustellen in der Lage war. Sein Prüfungszeugnis über die Vorprüfung beweist, dass gerade die Übungsergebnisse durchweg als ziemlich gut bis sehr gut bewertet wurden; lediglich in der mündlichen Prüfung konnten die Ansprüche der Prüfer nicht ganz zufriedengestellt werden, was aber keinen Einfluss auf das Bestehen der Prüfung im ersten Durchgang hatte. Im Sommersemester 1909 besuchte er die Königlich Technische Hochschule zu München und trat am 1. Oktober 1909 seinen Wehrdienst beim 9. Rheinischen Inf.Reg. 160 als Einjährig Freiwilliger an und wurde Unteroffizier der Reserve. Nach seiner Wehrdienstzeit setzte er dann das Studium in Berlin-Charlottenburg fort.

Am 25. Januar 1912 konnte Wilhelm Rave sich zu Zulassung zur Diplom-Hauptprüfung im Hochbaufach bewerben. Auch hier legte er eine Mappe mit 51 Zeichnungsblätter , 4 Skizzenblättern und 8 Heften vor. Er erhielt im Februar 1912 seine Diplomaufgabe mit einer Abgabefrist von drei Monaten. Er hatte auf einem Gartengrundstück eines Vorortes eine vornehme Villa zu planen. Leider haben sich über die vorgelegten Materialien der Diplom-Hauptprüfung nur Fragmente erhalten, da der Großteil der Unterlagen nach bestandener Prüfung zurückgegeben wurde. Aus den Anlagen ergibt aber wieder die ungeheuer präzise Wiedergabe kleinster Forminhalte. Hatte Wilhelm Rave bei der Diplom-Vorprüfung vor allem im Mündlichen noch kleine Schwächen gezeigt, bewies er in der Hauptprüfung am 23. Juni 1912 sein Können, so dass das Gesamturteil „Gut“ war. Im Rahmen der Prüfung war an drei Tagen je eine Aufgabe zu lösen:

Am 1. Tag der Entwurf eines Chausseeegeldeinnehmerhauses,

am 2. Tag der Entwurf zu einem Kaffeehaus im Park,

am 3. Tag die Ausgestaltung eines Treppenhauses einer an ein Nachbarhaus angebauten Villa

Die am 29. Juni 1912 in Charlottenburg ausgestellte Urkunde der Königlichen technischen Hochschule zu Berlin verlieh ihm den Grad eines „Diplom-Ingenieurs“.

Das Berufsleben und die Fortbildung des frischgebackenen Diplom-Ingenieurs geriet durch den 1. Weltkrieg ziemlich ins Stocken, wurde er doch erst am 16. Dezember 1918 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Seine Ausbildung zum Regierungsbaumeister als Regierungsbauführer begann er am 1. Juli 1912 in der Neubauabteilung der Königlichen Bibliothek zu Berlin, wo er den Entwurf zu einem zusätzlichen Bücherspeicher und den Entwurf für die Montage einer schmiedeeisernen Dachkonstruktion über dem großen Lesesaal anfertigte.

Er wechselte dann vom 21. April 1913 bis zum 31. Juli 1914 zum Militärbauamt Spandau I, wo er mit Bauleitung (u.a. mit der eines Mannschaftshauses in Neuruppin), Ausschreibung, Verdingung, Vertragsverhandlungen, Abrechnungen und sonstigen Amtsaufgaben betraut war. Aus diesem Ausbildungsabschnitt wurde er am 1. August 1914 als Unteroffizier der Res.

eingezogen und rückte mit der 6. Kompanie des Füselier-Regimentes 35 am 2. August ins Feld. Im Gefecht bei Cour de Soupier in Nordfrankreich geriet er am 14. September 1914 in englische Gefangenschaft und war im Gefangenenlager zu Leigh (Lancashire) untergebracht, wo er im Jahre 1916 sechs Monate lang fachtechnischen Unterricht an deutsche Kriegsgefangene erteilte. Am 24. Januar 1918 wurde er nach Holland ausgetauscht (dieses Dreivierteljahr war er im Hotel Wilhelmina in Delft interniert), schließlich am 27. Oktober 1918 nach Deutschland ausgetauscht und am 16. Dezember 1918 in Brandenburg entlassen. Während der Internierungszeit in Holland betätigte er sich ab dem 8. Mai 1918 erneut als Lehrer in der Hochbau-Klasse an dem für Kriegsgefangene eingerichtete Technikum FRIEDERICIANUM in Rotterdam.

Bei der Regierung in Potsdam setzte er dann die Ausbildung ab dem 1. November 1918 (obwohl noch nicht offiziell aus der Militärzeit entlassen) bis zum 31. Januar 1919 fort. Er hatte durch die Kriegsteilnahme und die Gefangenschaft über vier Jahre die Ausbildung unterbrechen müssen. Das Gesamturteil am Ende der Ausbildungszeit bei der Regierung in Potsdam durch Regierungs- und Geheimen Baurat von Saltzwedel vom 1. Februar 1919 möchte ich Ihnen nicht vorenthalten – es lautete:

„Der Regierungsbauführer Wilhelm Rave besitzt nach Ausweis seiner Zeugnisse und nach meiner eigenen Beobachtung recht gut Fähigkeiten und Kenntnisse sowohl in praktischer als auch in künstlerischer Beziehung. Seine Auffassungsgabe ist gut und gründlich. Seine Fleiß und Diensteyer ließen nichts zu wünschen übrig. Trotz der langen Unterbrechung durch seine Dienstleistung im Felde und der abgekürzten Ausbildungszeit kann seine Ausbildung als abgeschlossen bezeichnet werden. Seine dienstliches Verhalten war tadellos, über sein außerdienstliches ist mir nichts Nachteiliges bekannt geworden.“

Dann ging es jedoch Schlag auf Schlag weiter!

Schon aus der Kriegsgefangenschaft heraus hatte er sich um die Zulassung zur II. Hauptprüfung, der Regierungsbaumeisterprüfung, beworben. Er hatte schon vor dem Kriege mit einer Arbeit für den Schinkelwettbewerb 1915 „Entwurf zu einer Volkshochschule“ begonnen, die er während der Kriegsgefangenschaft fertig gestellt hatte. Diese Arbeit legte er über den Architekten-Verein zu Berlin dem Technischen Oberprüfungsamt vor mit der Bitte, diese Arbeit als

schriftliche Arbeit für die Regierungsbaumeisterprüfung anzunehmen. Diesem Wunsch wurde mit Bescheid vom 26. Juli 1918 entsprochen. Mit Ablauf seines Vorbereitungsdienstes am 31. Januar 1919 beantragte der Regierungspräsident in Potsdam auf Rave's Antrag die Zulassung zur zweiten Staatsprüfung, dem das Technische Oberprüfungsamt in Berlin am 21. Februar 1919 entsprach; schon 5 Tage später meldete er sich dann zu der Prüfung an, die dann mit Verfügung vom 3. März 1919 auf Montag, den 17. März, bis Mittwoch, den 19. März, für den schriftlichen Teil anberaumt wurde. Die mündliche Prüfung sollte sich am Freitag, den 21. März, und Samstag, den 22. März, anschließen.

An den drei Tagen der schriftlichen Prüfung standen an:

am 1. Tag: Der Entwurf zu einer Kapelle mit anschließender Leichenhalle auf einem Waldfriedhof in hügeligem Gelände;

am 2.Tag: Der Entwurf eines zweigeschossigen Billardhauses an einer 4 m hohen Terrasse in einem Park;

am 3. Tag: Der Entwurf für ein Einfahrtstor mit Fußgängereingängen für einen botanischen Garten in der Nähe einer Landeshauptstadt, versehen mit einem Gebäude, in dem Kasse, Pförtner, Toiletten und eine offene Unterstandshalle für wartendes Publikum vorzusehen waren.

Die drei Entwürfe aus der Prüfungsakte habe ich fotografiert. Da es sich um eine gebundene Akte handelt, haben die Darstellungen eine verminderte Wiedergabequalität. Die hervorragende Detailwiedergabe lässt sich aber trotz allem sehr gut erkennen.

Das Prüfungsergebnis fiel auch entsprechend aus; Wilhelm Rave bestand Prüfung zum Regierungsbaumeister mit Auszeichnung. Das Protokoll der Prüfung fand sich leider nicht in der Prüfungsakte, ich hätte es Ihnen gern gezeigt; aus dem Prüfungszeugnis ist aber das Zustandekommen dieser Note gut ersichtlich.

Was wir aus dem Vorgang entnehmen können ist die Tatsache, dass ihm aufgrund seines hervorragenden Prüfungsergebnisses durch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin am 9. September 1919 für eine größere Studienreise zur Förderung der weiteren Ausbildung im Beruf eine Prämie in Höhe von 1800 Mark ausgelobt wurde. Sein Antrag, diese Summe für

Vorarbeiten zur Abfassung einer baugeschichtlichen Arbeit, die er zusammen mit seinem Bruder herausgeben wollte, verwenden zu dürfen, wurde vom Technischen Oberprüfungsamt in Berlin abschlägig beschieden. Es wurde ihm jedoch erlaubt, eine Reise nach Dresden zum Studium der Barockarchitektur der umliegenden Schlösser zu unternehmen und diese Reise für Literaturstudien auf Berlin auszudehnen. Wie fruchtbringend diese Studienreise im Sommer 1921 gewesen ist, zeigen die hervorragenden Skizzen, die er auf dieser Reise angefertigt hat, und von denen mir sein Enkel Dr. Hermann Maué aus Nürnberg Scans angefertigt hat. Das Preußische Finanzministerium, dem er pflichtgemäß einen Reisebericht mit den beiden Skizzenheften vorgelegt hatte, nahm diesen Bericht mit besonderem Interesse zur Kenntnis.

Wenige Tage nach bestandener Prüfung zum Regierungsbaumeister erhielt Wilhelm Rave sein Patent am 10. April 1919 durch den Minister für öffentlichen Arbeiten in Berlin und wurde weiter der Regierung in Potsdam zugewiesen, wo er ja seinen letzten Ausbildungsabschnitt als Bauführer abgeleistet hatte. Schon kurze Zeit später zum 1. Juli 1919 wurde er an die Regierung in Erfurt versetzt. Aus seiner Personalakte ergibt sich jedoch, dass die tatsächliche Berufstätigkeit ihn während einer Beurlaubung ab dem 22. April 1919 in die Fürstlich Bückeburg'sche Bauabteilung in Bad Eilsen führte, aus der heraus er dann am 16. September 1920 zum Regierungspräsidium Arnberg versetzt wurde und in das Staatliche Hochbauamt zu Siegen wechselte, wo er in der Bauleitung (ab April 1922 federführend) zum Wiederaufbau und Umbau des unteren Schlosses für das Amtsgericht eingesetzt war.

Zum 1. Juni 1922 verließ er den Staatsdienst und war bis Februar 1927 Architekt bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-AG (später Mitteldeutsche Stahlwerke AG), für die er mehrere größere Bauvorhaben projektiert und durchgeführt hat, u.a. Planung und Bau des Verwaltungsgebäudes der Mitteldeutschen Stahlwerke in Brandenburg a.d.Havel.

Während des vorgenannten Zeitraumes fertigte er seine Doktorarbeit über „Die Achse in der Baukunst“, welche Anerkennung führender deutscher Fachleute gefunden hat. Da mir bei Abfassung dieses Vortrages der Band nicht zur Verfügung stand, habe ich als Muster für die Achse einen Grundriss von

Karlsruhe als Anschauung gewählt. Die Würde des Doktor-Ingenieurs mit der Gesamtnote „gut bestanden“ wurde ihm am 1. November 1929 von der Technischen Hochschule Berlin verliehen.

Am 1. Januar 1928 wechselte er in den Dienst des Provinzialverbandes von Westfalen und war als Provinzialbaurat Assistent des Landesrates und Provinzialkonservators Körner (+ 7.9.1931) und mit dessen umfangreicher durch Beurlaubung und längere Krankheit begründeten Vertretung beauftragt.

Am 21. Dezember 1931 erfolgte seine Wahl zum Landeskonservator für die Provinz Westfalen durch den Provinzialausschuss, bestätigt am 22. Januar 1932 durch den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin; zum 1. Oktober 1933 wurde er in die Stelle eines Landesbaurates (A 2 a) eingewiesen.

1935: Teilnahme an einem beschränkten Wettbewerb für eine neue Reichsführerschule, die am Tollensesee in Mecklenburg errichtet werden sollte

1936: Beschwerde über die unzulängliche Einstufung, die niedriger als die eines normalen Baubeamten sei, insbesondere darüber, dass bei der Festsetzung seines Besoldungsdienstalters seine vorherigen Tätigkeiten unberücksichtigt geblieben seien und dass sein Vorgänger als Landesrat besoldet wurde

1937: Einstufung in die Besoldungsgruppe A 1 b Reichsbesoldungsordnung, damit Gleichstellung z.B. mit dem Direktor eines Amts- oder Landgerichtes, vorher Einstufung wie ein Oberregierungsrat (A 2 a)

1939: Bestellung zum Landeskonservator für Schaumburg-Lippe

1942: Stellvertretender Vorsitzender des Westfälischen Kunstvereins

7. Juni 1944 unabhömmlich gestellt (Dezember 1944: Dienstort Schloss Westerwinkel in Herbern):

Hauptamt: Provinzialkonservator

Stellvertretung im Kriege: Kulturdezernent, Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte und Direktor des Landesmuseums für Naturkunde

Nach dem Kriege bestand seine Hauptaufgabe in der Sicherung der vielen Kunstschatze und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen. Hier möchte ich sein besonderes Engagement für die aus dem 9. Jahrhundert stammende Abteikirche des Klosters Corvey hervorheben, wo er den Anfang der Wiederherstellungsarbeiten im Jahre 1947 selbst beaufsichtigte.

Über das Ruhestandsdatum (30. September 1951) hinaus wurde Wilhelm Rave noch weiterbeschäftigt – als Beamter bis zum 31. März 1952, danach in einem Privatdienstvertrag im Angestelltenverhältnis bis zum 30. September 1952. Mit der Kultusministerin Teusch gab es deshalb einen lebhaften Schriftwechsel, ehe sie der Verlängerung zustimmte.

Zur Würdigung seiner Tätigkeit erschien zu seinem 65. Geburtstag im Jahre 1951 als Heft 2/3 des 29. Bandes der Zeitschrift Westfalen eine Festgabe, in der seine fast 25 Jahre andauernden Dienste an der westfälischen Denkmalpflege besonders gewürdigt wurden.

Nach dem endgültigen Eintritt in den Ruhestand übernahm er noch die Herausgeberschaft für zwei noch ausstehende Bände der Reihe Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, und zwar für die Kreise Unna und Borken, wobei er für letzteren auch erhebliche Autorenaufgaben übernommen hat.

Im Dezember 1956 forderte der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe eine Stellungnahme zu einer Anregung an, Dr. Ing. Wilhelm Rave den Professoren-Titel zu verleihen. Ich mache keinen Hehl daraus, dass dieser Vorgang dort sehr spröde aufgenommen wurde, denn von einer Stellungnahme kann in dem Antwortschreiben vom 14. Februar 1957 nicht die Rede sein. Es mag natürlich sein, dass durch den Wechsel in der Leitung des Landschaftsverbandes von Dr. h.c. Bernhard Salzmänn auf Dr. Anton Köchling ein Wandel in der Beurteilung eingetreten war, jedenfalls waren die Kommentare einige Jahre zuvor, als es um die Verlängerung des Dienstvertrages über den 65. Geburtstag hinaus ging, deutlich positiver. Aus dem Nähkästchen geplaudert: einige der leitenden Herren im LWL litten offensichtlich unter Profilneurose; der Direktor des Landschaftsverbandes Dr. Anton Köchling ließ sich sehr gern als Herr Landeshauptmann ansprechen – ein Amt das es nicht mehr gab. Der Oberbürgermeister der Stadt Münster Dr. Busso Peus sah es als einen Affront



an, dass er als oberster Vertreter der Provinzialhauptstadt nicht Vorsitzender der Landschaftsversammlung geworden war.

Nach einer kurzen Auflistung seiner Dienstzeiten beim Provinzialverband mit der Wahrnehmung des Amtes des Dezernenten für das allgemeine Kulturreport in der Nachkriegszeit bis zum 30.9.1949 wird sachlich aufgeführt:

„Dr. Rave ist im Zusammenhang mit seinen amtlichen Funktionen, auch außerhalb der eigentlichen dienstlichen Obliegenheiten in allen Jahren schriftstellerisch-wissenschaftlich tätig gewesen. Eine erschöpfende Zusammenfassung seiner Publikationen liegt hier nicht vor, so daß im folgenden nur die Arbeitsbereiche herausgestellt werden, denen er sich mit besonderem Einsatz gewidmet hat. Es sind dies im wesentlichen:

Seine Dissertation: Die Achse in der Baukunst, 1929;

Ein Bilderheft über „Das westfälische Bürgerhaus“, 1930;

Eine Broschüre „Neun Gespräche über die Baukunst“, 1949;

Die Geschichte des westfälische Geschlechtes Rave, 1948;

„Westfälische Kunstschatze in Untergang und Wiederaufbau“, eine reichbebilderte Darstellung der Kriegsschäden und ihrer Beseitigung während seiner Dienstzeit;

„Westfälische Baukunst“, im Rahmen der volkstümlichen Reihe der „Westfalen Bücher“, 1953;

Außerdem zahlreiche kleinere Aufsätze, vorwiegend in der Zeitschrift „Westfalen“ veröffentlicht, die die verschiedenen Probleme der westfälischen Kunstgeschichte anschnitten. Es sind besonders zu erwähnen:

Um den Apostelgang, Westfalen 1936;

Kunstgeschichtliche Beziehungen zwischen der Twente und dem Münsterland, Westfalen 1935;

Der Bischofsdom zu Coesfeld, Westfalen 1940;

Sint Servaas zu Maastricht und die Westwerkfrage, Westfalen 1937;

Die Stufenhalle, Westfalen 1934;

Das Westwerk der frühen Benediktinerkirchen, Arbeitsbericht der deutsch-französischen Kunsthistorikertagung über „Die Klosterbaukunst“, 1951.

Nach seiner Pensionierung hat Dr. Rave die Herausgabe der beiden letzten Bände des westfälischen Inventarisationswerkes über die Bau- und Kunstdenkmäler übernommen.

In starkem persönlichem Einsatz hat Dr. Rave sich nach dem letzten Kriege der Rettung der Kunstwerte im zerstörten Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte angenommen und auch den provisorischen Wiederaufbau des Museums selbst gefördert.

Dr. Rave gehört seit vielen Jahren

- a) dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens
  - b) der Historischen Kommission
- an.

Es darf vielleicht abschließend noch erwähnt werden, daß Dr. Rave das Problem der Schaffung weiterer Ausbildungsstätten für Diplom-Ingenieure seit langen Jahre besonders lebhaft interessiert hat, daß er in einer ganzen Anzahl von beachtlichen Untersuchungen publizistisch dieses Thema mit behandelt hat und daß er namentlich auch in den letzten Jahren wiederum als unbedingter Verfechter der Notwendigkeit zur Schaffung einer weiteren Technischen Hochschule im Lande hervorgetreten ist.“

In Düsseldorf ist die Angelegenheit dann auch wohl auf die „lange Bank“ geschoben worden, denn erst im November 1957 wurde die mitübersandte Personalakte auf besondere Anforderung zurückgegeben.

Aus meiner persönlichen Sicht hätte es dem letzten Dienstherrn von Dr. Rave gut zu Gesicht gestanden, wenn er sich in der Sache engagierte gezeigt hätte, denn eine solche besondere Ehrung eines verdienten Mitarbeiters fällt auch auf die Dienststelle zurück, denn gerade in der Kriegs- und Nachkriegszeit war in der Denkmalpflege „Übermenschliches“ zu leisten.

Völlig unberücksichtigt blieb in der Aufzählung seiner Tätigkeiten in dem Bericht des Landschaftsverbandes an das Kultusministerium die Leitung der

Fachstelle „Baupflege und Heimatschutz“ des Westfälischen Heimatbundes, für den er zahlreiche Kunstführer herausgegeben hat, von denen ich hier nur ein Beispiel zeigen kann. In dieser Funktion setzte er sich vehement gegen Auswüchse in der Außenwerbung ein. Über die Fachstellensitzungen konnte er so auch Einfluss nehmen, wenn Missgriffe in der Außengestaltung von Gebäuden beabsichtigt waren. So sollte 1952 das Siegener Gymnasium statt eines Schieferdaches eine Blecheindeckung erhalten, was erfolgreich verhindert wurde, auch wenn das Gebäude nicht unter Denkmalschutz stand.

Damit will ich aber den Bereich „Ausbildung und Arbeit“ verlassen und mich der Familie von Wilhelm Rave zuwenden:

Zur Gründung einer eigenen Familie kam Wilhelm Rave erst, als Ausbildung und Soldaten- bzw. Gefangenenzzeit beendet waren und eine wirtschaftliche Grundlage gelegt werden konnte.

Am 23. Juli 1919 heiratete der frischgebackene Diplom-Ingenieur Wilhelm Rave in Berlin seine Verlobte Maria Anna Kleyboldt, geboren am 20. August 1896 in Warendorf als Tochter des Kaufmann Friedrich-Wilhelm Kleyboldt und seiner Ehefrau Paula Isabella Hermine Kornacker. Über mehrere Generationen waren Mitglieder der Familie Kleyboldt Rentmeister der Grafen von Galen auf Schloss Dinklage in Oldenburg

Vier Kinder vervollständigten die junge Familie. Bei der Zusammenstellung dieses Teiles hat mir Frau Henrike Kleyboldt wertvolles Datenmaterial zur Verfügung gestellt; dafür mein herzliches Dankeschön.

Älteste war die Tochter Franziska Mechthild Maria genannt „Fränzi“, die am 8. Juni 1920 in Bad Eilsen das Licht der Welt erblickte. Sie verehelichte sich im Jahre 1941 in Münster mit Dr. Bernhard Maué, \*1913 in Königsberg, dem späteren Senatspräsidenten am Oberverwaltungsgericht Münster, der 1999 verstarb; „Fränzi“ Maue überlebte ihren Mann zehn Jahre und verstarb im Jahre 2009.

Die Ehe war mit neun Kinder gesegnet, wovon drei allerdings im Kindesalter verstarben. Den Söhnen Dr. Hermann Maué und Dr. Friedrich Maué und der

Tochter Hildegard verh. Bonse möchte ich besonders für die Bereitstellung von Bildmaterial danken.

Zweites Kind war der Sohn Ortwin, der am 13. Oktober 1921 in Siegen zur Welt kam. Ortwin heiratete am 1. August 1954 Irmgard Hasenkamp, \*1925, +1981. Die beiden hatten eine Tochter Elisabeth, die 1956 geboren wurde. Beide waren Diplom-Ingenieure und Architekten.

Ortwin Rave fand sich mit Harald Deilmann, Max von Hausen und Werner Ruhnu zum Architektenteam in Münster zusammen. Gemeinsam realisierten sie nach gewonnenen Wettbewerben das Stadttheater Münster und das Stadttheater Gelsenkirchen. Die „Städtischen Bühnen Münster“, wie das münsterische Theater untertreibend hieß, sind sicher bei Wilhelm Rave nicht auf großen Applaus gestoßen, wurden doch durch dieses Bauwerk jahrhundertealte Gesetze der Baukunst in Frage gestellt. Ich bin jedoch der Ansicht, dass eine nachkommende Konservatorengeneration dieses Bauwerk unter Denkmalschutz stellen wird – wenn dieses nicht schon geschehen ist. Ortwin Rave verstarb am 15. Dezember 1992 in Münster.

Es folgte als zweite Tochter Hedwig Maria, genannt „Hete“, die am 6. Februar 1923 in Brandenburg an der Havel geboren wurde. Sie heiratete 1948 in Bonn Dr. Fried Mühlberg, \*6. Oktober 1915, +6. Mai 2006, der von 1969 bis 1980 Stadtkonservator von Köln war. Das Ehepaar Mühlberg hat drei Kinder.

Die dritte Tochter Elisabeth, genannt „Lille“, geboren am 14. April 1927 in Brandenburg an der Havel, heiratete 1961 den 1914 in Köln geborenen Heinz Stiff, der 2008 in Münster verstorben ist. Heinz Stiff gehört zu den Kriegsgefangenen, der erst 1955 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt waren; er wurde Leitender Landesverwaltungsdirektor beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Das Ehepaar Stiff hat zwei Kinder.

Aus der Personalakte von Wilhelm Rave geht hervor, dass es der Familie nicht einfach viel, den vier Kindern eine adäquate Ausbildung zu ermöglichen. Durch den relativ späten Einstieg in das bezahlte Berufsleben waren Rücklagen nicht möglich. Hinzu kam – bedingt durch den zweiten Weltkrieg, dass drei der Kinder ihre Schul- oder Berufsausbildung bzw. ihr Studium erst nach dem Krieg

fortsetzen bzw. abschließen konnten, die jüngste Tochter konnte ihr Studium erst im Jahre 1955 beenden, so dass das Budget manchmal eng wurde.

Wilhelm Rave's gesundheitliche Reserven waren sehr mitgenommen, so dass er mehrere Heilkuren unternehmen musste. Er litt an einem Herzmuskelschaden, Vorhofflattern und Kreislaufschwäche. Trotzdem verzichtete er nicht auf seine geliebte Zigarre oder Pfeife.

Wie wir ja schon aus den unterschiedlichen Geburtsorten der Kinder und den verschiedenen Dienstorten entnehmen konnten, standen für die Familie mehrere Umzüge an, ehe eine endgültige Bleibe im eigenen Haus in Münster auf dem Friesenring 76 gefunden wurde.

Hier noch einige Sequenzen aus einem Filmchen über das Familienleben auf dem Friesenring, der mir von seiner Enkelin Hildegard Bonse geb. Maué zur Verfügung gestellt wurde.

Wilhelm Rave starb am 20. Juli 1958 in Münster und wurde am dem Zentralfriedhof beigesetzt; in den Westfälischen Nachrichten vom 21. Juli 1958 erschien eine umfangreiche Würdigung seines fast 30-jährigen Wirkens in der westfälischen Denkmalpflege; der Untertitel des Artikel hieß „Der ehemalige Landeskonservator, Erforscher westfälischer Kunstgeschichte und ein Mensch vornehmer Gesinnung ist heimgegangen“.

Seine Ehefrau Maria geb. Kleyboldt überlebte ihren Mann fast 22 Jahre, ehe sie am 17. März 1980 im 82. Lebensjahr verstarb.

Gern hoffe ich, dass Ihnen diese Zusammenfassung einen Einblick in das Leben Ihres prominenten Familienverbandsmitgliedes Wilhelm Rave geben konnte, einen umfassenden Überblick konnte ich Ihnen sicher nicht liefern, da das erlebnisreiche Leben dieses aufrechten Westfalen sicher noch viele Facetten bereit gehalten hätte, die ich hier nicht beleuchten konnte.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!